Zeitschrift: Parkett : the Parkett series with contemporary artists = Die Parkett-Reihe mit Gegenwartskünstlern

Herausgeber: Parkett

Band: - (2017)

Heft: 100-101: Expanded exchange

Artikel: Eva Linhart : Parkett 20-22 (1989-1990) : "Immer positiv formulieren", sagte Walter zu mir = "Always use the affirmative!" Walter told me

Autor: Linhart, Eva / Williams, Karen

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-817178

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eva Linhart

Parkett 20–22 (1989–1990)

«Immer positiv formulieren», sagte Walter zu mir

Auf *Parkett* kam ich über *Ein Gespräch / Una Discussione*.[1] Meine erste Nummer war *Parkett* 11/1986 mit der Collaboration von Georg Baselitz. Beschreiben zu wollen, wie mich diese beschäftigte und wohin überall ich sie mit mir herumtrug, wäre uninteressant. Wichtiger ist, dass die mit dem Heft einhergehende Eindringlichkeit zu der Entscheidung führte, dort dabei sein zu wollen. Ich war in der Phase, meinen Magister in Frankfurt zu machen, und sollte im Sinne meiner Eltern danach endlich mein Berufsleben beginnen. In Westdeutschland – das gab es gerade noch – wurden eben an den Museen die Volontariate gestrichen. Prima, denn ich hätte kein Museum nennen können, wo ich aus Überzeugung, am richtigen Ort für Kunst zu sein, hätte hingehen wollen. Das Museum für Moderne Kunst in Frankfurt war erst noch in der Planung. Und die Städelschule, die Kasper König am Umformen war, konnte kein angemessenes Ziel sein, obwohl mich der Ausspruch seiner Antrittsrede durchaus beeindruckt hat: «Natürlich muss man, wenn man eine solche Institution leiten will, Bilanzen lesen können.» Ich musste also zum *Parkett*-Verlag, wenn ich meinem Studium klassischerweise eine relevante praktische Ausbildung folgen lassen wollte. Das war die einzige Option für mich. Ich eröffnete eine Bewerbungskorrespondenz. Zunächst sehr einseitig. Nach mehrmaligem Nachfragen rief mich Walter Keller an. Ja, sie seien interessiert. Ich solle mir Gehaltsvorstellungen überlegen und diese bei einem ersten Gespräch mit Miriam Wiesel in der Frankfurter *Parkett*-Dependance in Sachsenhausens Schweizer Strasse vortragen. (Das Gebäude aus der Gründerzeit steht noch. Es ist das zweite nach dem «Gemalten Haus».) Danach würde ein Gespräch mit Bice Curiger folgen. Sie würde über meine Eignung entscheiden, und ich solle ihr einige Textproben mitbringen. Wann sie in Frankfurt sein werde, darüber würde ich rechtzeitig in Kenntnis gesetzt werden. Toll!!! «Aber Gehaltsvorstellungen, was meinen Sie damit?» Die Antwort von Walter Keller: «Orientieren Sie sich an Leuten, die so etwas bei BMW machen.» Aha. Herauszubekom-

---

EVA LINHART ist heute Kuratorin am Museum Angewandte Kunst in Frankfurt und leitet die Abteilung «Buchkunst und Grafik». Ein wichtiges Anliegen ist ihr dabei die Schnittstelle zwischen freier und angewandter Kunst im Kontext der Denkfigur Buchraum als Kunstraum. Dafür sieht sie die Ursache in ihrer *Parkett*-Zeit sowie ihrer anschliessenden Dissertation bei Gottfried Boehm, wo sie sich die notwendigen Kriterien erarbeitete. Ihre nächste Ausstellung ist «Michael Riedel. Grafik als Ereignis».

Walter Keller, Kasper König, Portikus Frankfurt, 1988.

men, was Volontäre in der Autoindustrie verdienen, war an dem ganzen Vorgang die schwerste Aufgabe und zugleich die absurdeste. Aber ich habe es geschafft, habe mir die Fakten besorgt. Miriam und ich kannten uns vom Studium. Sich in solchen Rollen gegenüberzusitzen, komplettierte den BMW-Faktor perfekt. Ich teilte ihr die Zahl, die meine Recherchen ergeben haben, mit. Nach längerem Schweigen fragte sie: «Du meinst das für fünf Monate?» Eigentlich meinte ich das nicht. Sie schrieb dann das Monatsgehalt auf ein grosses Stück Papier, das auf ihrem Schreibtisch lag. Es ging ihr wohl darum, dem Ganzen eine Vertragsevidenz zu verleihen. Mit Bice traf ich mich – oder genauer formuliert – Bice traf mich nach einigen Wochen an einem Nachmittag im Eckstein. Ein Bekannter, der dort bediente, meinte anschliessend: «Du warst aber sehr angespannt. Worum ging's denn?» Am Abend sah ich sie erneut, im Portikus, dem ersten. Es war die Eröffnung von «Sherrie Levine» und ich erinnere mich an zwei Klavierflügel. Aber ich muss mich täuschen, denn im Portikus-Archiv finde ich die Ausstellung erst 1994 gelistet. Ich bringe da etwas durcheinander ... Es war wohl Thomas Schüttes «The Laundry/Mohr's Life». Wie auch immer, was stimmt, ist, dass Bice in Begleitung war. Zum einen war Karen Marta da, die neben *Parkett* auch schon für *Interview* arbeitete, ihrem nächsten Job, und zudem die neue NY-Redaktorin, Louise Neri, die ich besonders hübsch fand. Sie hatte dunkles gelocktes Haar und war das glatte Gegenteil von mir. Bice und sie blieben nicht lange, denn sie waren noch zu einem Tanzabend mit William Forsythe verabredet. Karen hingegen sah ich den Abend über immer wieder. Mein erster Arbeitstag war im Jahr 1989 nach der Bundesfeier. Walter führte mich herum, und ich lernte Eleonore von Graffenried und zwei Stunden später Dieter, ihren Bruder, als einen der Herausgeber kennen. Von verschiedenen Messen her war mir seine Erscheinung bekannt. In der Redaktion arbeitete er vor allem an der damals angehenden Digitalisierung und, damit verbunden, den Möglichkeiten, *Parkett* breiter zu positionieren. Der gerade noch fünfte Herausgeber war Peter Blum. Er hatte eigene Räume unten im selben Gebäude und nahm mich irgendwann nach Baden zum Andruck im Zusammenhang mit der geplanten Eric-Fischl-Edition mit. Jacqueline Burckhardt begegnete ich ein anderes Mal. Sie kam nicht so oft in die Redaktion und instruierte mich meistens telefonisch. Sie war extrem nett. Nur einmal reagierte sie leicht gereizt, als ich den «Pavillon» von Jeff Walls «The Children's Pavilion» französisch aussprach. Vor meiner Anreise nach Zürich sagte mir Walter bereits, dass eines der mir überantworteten Projekte Übersetzungen aus dem Russischen ins Deutsche sein würden. Nun übergab er mir mehrere Mappen in Din A4. Sie enthielten Handzeichnungen und Bildergeschichten von Ilya Kabakov, die heute alle bekannt sind. Ich sollte lose Übersetzungen machen, damit der Verlag das Potenzial der Mappen einschätzen könne. Das hat mir grosse Freude gemacht und das Russische in seiner Mischung aus sowjetischen und kindlichen Reminiszenzen hat meinen Ehrgeiz geweckt. Am Nachmittag kam Bice. Kaum zur Tür hereingekommen, erzählte sie über etwas recht aufgeregt. Das Schweizerdeutsch habe ich damals mehr

geahnt als verstanden. Sie führte mit ihrem rechten Arm eine abweisende Geste vor, mit der sie eine andere Person nachmachte. Ich habe mir zusammengesetzt, dass sie von einem Besuch bei Dieter Roth kam. Die Collaboration hat dann nicht stattgefunden. Stattdessen kam ein Heft mit Alex Katz heraus. Wochen darauf hatte ich dieses auf der Art Cologne zu präsentieren. Als Assistenz am Stand war Martina Geccelli. Wir haben uns sofort gut verstanden. Später wurde sie meine Trauzeugin. Alle wollten Bice sehen. «Kommt Frau Curiger?» In den ersten Stunden der Messe habe ich noch wahrheitsgemäss mit einem Nein geantwortet, merkte aber schnell, dass das unproduktiv war. Um Abonnenten zu gewinnen, brauchte ich eine andere Strategie. Ich erzählte über Alex Katz, der damals noch nicht so bekannt war, und zeigte das Insert mit William Wegman. Seine Welpen entzückten so sehr, dass ich offenlassen konnte, ob Bice zu kommen plant. Ich kam in Fahrt. In meiner Erinnerung kam ich auf 186 neue Abonnements. Die Zahl wird nicht stimmen, aber es waren wirklich viele. Walter war begeistert und voller Lob. Ich dagegen brauchte Wochen, um von dieser Messe runterzukommen. Am zweiten Tag dort hatte ich Bücher mit einem Schiebebügelwagen zur Galerie Monika Sprüth zu bringen und musste dafür die Rolltreppe nehmen. Die Bücher fielen mir herunter. Ein Mann fing sie auf. Nach wenigen Monaten haben wir in Frankfurt geheiratet. Walter kam zum Fest. Ich glaube, er feierte gern. In der Redaktion veranstaltete er immer dienstagsnachmittags – oder auf jeden Fall wöchentlich – Herrenrunden. Patrick Frey, Peter Fischli und David Weiss waren neben zwei anderen immer dabei. Ob sie wirklich rauchten und aus Whiskygläsern tranken, kann ich nicht mehr mit Sicherheit sagen – die Atmosphäre jedenfalls war danach. Grossartig. Ansonsten hat Walter immer viel gearbeitet. Manchmal war er sehr blass und machte mir einen Eindruck wie kurz vor einem Zusammenbruch. Ich war besorgt. Bice beruhigte mich: «Er hält noch viel mehr aus.» In Sachen Textarbeit war er hoch versiert, schnell und präzise. Als ich für die Collaboration Richard Artschwager Autoren zu gewinnen hatte, legte ich ihm die Korrespondenz vor. Er erkannte Schwächen sofort und eine seiner Ermahnungen gebe ich bis heute an Praktikanten und Studenten weiter: «Immer positiv formulieren!» – so simpel wie elementar. Zu den kritischen Aspekten von Walters Wesen gehörte es, uns etwas den Spass zu verderben. Es waren immer ökonomische Argumente, die er anführte. Sei es, dass Karen unnötig ein Fax aus New York schickte oder weil zu viele Abbildungen vorgesehen waren, sei es, dass ihm spielerische Auseinandersetzungen mit Artefakten für die Findung thematischer Ansätze nicht genug nach richtiger Arbeit aussahen. Irgendwie muss Geld sein Problem gewesen sein. Später, nachdem die in seinem Scalo-Verlag erschienene Autobiographie *Dumm und dick* von Rosemarie Buri ein Erfolg wurde, war er zufrieden, etwas gemacht zu haben, das endlich die Kassen füllte. «Ihr müsst dafür sorgen, dass man die Zeitschrift auch liest und nicht nur anschaut!» Da war er streng. Als mich zwischendurch Anselm, der Mann von der Rolltreppe, in Zürich besuchte, war ich auf dem Weg zu Trix Wetter. Ihre graphische Arbeit verfolge ich bis heute. Ich war geradezu glücklich, als ich neulich bei Depotarbeiten im Museum ein frühes Plakat von ihr in unserer Sammlung entdeckte. Die zwei anwesenden Praktikanten bekamen dann sofort zur Aufgabe, sich über diese Graphikerin und ihre Nähe zur Kunst zu informieren und eine Analyse des Layouts von *Parkett* zu machen. Diesmal war ich diejenige, die streng war. Jedenfalls musste ich auf den Hügel, um zu der Graphikagentur in der Jugendstilvilla zu gelangen. In einem Café unten am Central traf ich mich vorher mit Anselm. (Das gibt es heute dort nicht mehr.) Ich hatte den Prototyp von Artschwagers Edition «Hair Box» bei mir, um sie photographieren zu lassen. Da Anselm Bildhauer ist (Baumann ist sein Nachname), schraubte er vorsichtig den Deckel der Verpackung ab. Was danach kam, muss in seiner Andächtigkeit an eine Weihnachtskrippenszene erinnert haben. Bice war schon oben und ich hatte mit ihr die Masse der Artschwager-Objekte in das metrische System umzurechnen. Dass ich das nicht irgendwie zu machen hatte, sondern dass hier absolute Genauigkeit verlangt ist, war eine weitere wesentliche Lektion. Nach Jahren erzählte ich Jean-Christophe Ammann davon, worauf er sagte: «Bice ist inzwischen eine sehr gute, liebe Freundin geworden.» Merci.

1) Joseph Beuys, Jannis Kounellis, Anselm Kiefer, Enzo Cucchi, *Ein Gespräch / Una Discussione*, Parkett-Verlag, Zürich, 1986.

Eva Linhart

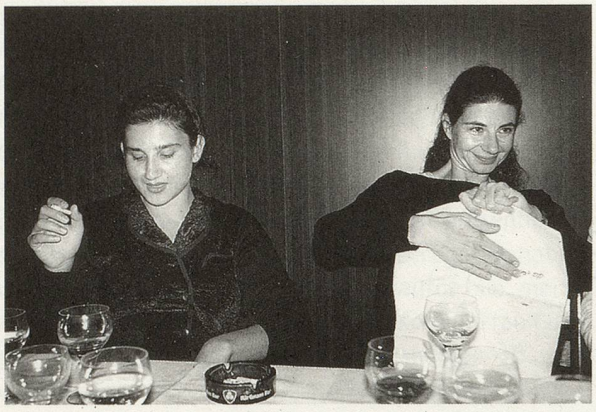
Parkett 20–22 (1989–1990)

"Always use the affirmative!" Walter told me

I was introduced to *Parkett* through *Ein Gespräch. Una Discussione.*[1] The first volume I encountered was *Parkett* 11/1986 with the collaboration of Georg Baselitz. I won't bore you by describing how absorbing it was and how I carried it around with me wherever I went. More importantly, that issue made me decide that I wanted to be part of it. I was just finishing up my MA in Frankfurt and was expected at long last—as my parents saw it—to embark on my professional career. In West Germany—it still existed, albeit not for much longer—internships in museums were being cut. That was fine by me since I couldn't name a single museum I wanted to work for. The Museum für Moderne Kunst was still only in the planning phase, and the Städelschule, which Kasper König was in the process of transforming, was not the right place to aim for either, though I was highly impressed by König's remark in his inaugural speech: "As head of an institution like this, you obviously have to be able to balance accounts as well." If I was going to get relevant practical experience after my MA, I would have to go to *Parkett*. That was my only option. I sent several letters of application. At first, the correspondence was very one-sided. After I had made several enquiries, Walter Keller rang me up. Yes, they were interested. I should give some thought to my salary expectations and state these at a preliminary interview with Miriam Wiesel in *Parkett*'s Frankfurt offices. This would be followed by an interview with Bice Curiger. Since she would make the final decision, I was asked to show her some examples of my writing. They would tell

Artists in conversation at Kunsthalle Basel, October 28, 1985, from left to right: Jannis Kounellis, Julia Kiefer, Enzo Cucchi, Anselm Kiefer, Jacqueline Burckhardt, Joseph Beuys / Künstlergespräch in der Kunsthalle Basel, 28. Oktober 1985.

EVA LINHART is head of the Book Art and Graphics department at the Museum Angewandte Kunst in Frankfurt. She is particularly concerned with the interface between fine and applied art in the context of the book as art space. This interest dates back to her time at *Parkett* and her subsequent PhD under Gottfried Boehm, which gave her the necessary knowledge base.



Louise Neri, Karen Marta, Frankfurt 1990.

me when she was going to be in Frankfurt. Great! "But salary expectations—what do you mean by that?" Walter Keller's reply: "Check out what people in a similar capacity earn at BMW." Aha! Finding out what interns in the automotive industry get paid was the hardest part of the whole process, and at the same time the most absurd. But I did it; I got hold of the facts.

Miriam and I knew each other from university. To be sitting opposite each other as interviewer and interviewee was the perfect complement to the BMW factor. I told her the figure that my research had yielded. After a long silence she asked: "You mean for the whole five months?" Actually, that wasn't what I meant. She then wrote down the monthly salary on a large piece of paper that was lying on her desk. She probably wanted to lend the whole thing the character of a contract. I met Bice, or to put it more accurately, Bice met me one afternoon a few weeks later at the Eckstein café. Afterwards, a friend who was waitering there observed: "You were looking very tense. What was that all about?" I saw Bice again that same evening at Portikus. It was the opening of "Sherrie Levine" and I remember two grand pianos. Memory is creative because, in the Portikus archives, the exhibition is not listed until 1994. It was probably Thomas Schütte's "The Laundry: Mohr's Life." Whatever the case, Bice was in good company: Karen Marta, who worked for *Artforum* as well as *Parkett*, was there, and Louise Neri, likewise from New York, who struck me as particularly attractive. She had dark, curly hair and was the exact opposite of me. Bice and Louise did not stay long since they were going to a dance evening with William Forsythe. Karen, on the other hand, I saw on and off throughout the evening.

I started work in 1989. Walter showed me around and introduced me to Eleonore von Graffenried and her brother Dieter, one of the editors. His face was familiar to me from various fairs. He was working primarily on ways of positioning *Parkett* more broadly. Peter Blum was still an editor at the time as well, with his own offices downstairs in the same building. At one point, he took me along to Baden in connection with the proofs for the Eric Fischl edition. Jacqueline Burckhardt didn't come into the editorial department very often and usually briefed me by phone. She was extremely nice. Only once did she react with slight irritation when I pronounced the "pavilion" in Jeff Wall's THE CHILDREN'S PAVILION the French way, pavillon. Before I arrived in Zurich, Walter had already told me that one of the projects assigned to me would be translations from Russian into German. He now gave me several A4 folders. They contained drawings and illustrated stories by Ilya Kabakov, all of them well-known today. It was my job to make rough translations so that the publishers could assess the potential of the folders' contents. I was delighted and the Russian, with its mixture of Soviet and childhood reminiscences, gave me a chance to exercise my linguistic skills.

In the afternoon, Bice arrived. She had barely stepped through the door when she started talking with great agitation. At that time I could barely get the gist of Swiss German. Bice made a gesture of rejection with her right arm, apparently imitating someone. I pieced together the fact that she had just come back from visiting Dieter Roth. The collaboration subsequently did not go ahead. So volume 21 was published with Alex Katz instead. A few weeks later I had to present it at Art Cologne. Everyone wanted to see Bice. "Is Frau Curiger coming?" For the first few hours of the fair I answered truthfully with a "no" but soon realized that this was unproductive. I needed a different strategy if I was going to win new subscribers. I talked about Alex Katz, who was not so well-known back then, and showed the insert by William Wegman.[2] People were so taken with Wegman's puppies that I managed to get quite a few new subscribers. Walter was delighted and full of praise. I was on a high for weeks after that fair. On the

second day I had to take some books to Galerie Monika Sprüth on a push-bar cart and it involved taking the escalator. The books fell off. A man picked them up. We got married in Frankfurt a few months later. Walter came to the celebration. I think he liked partying.

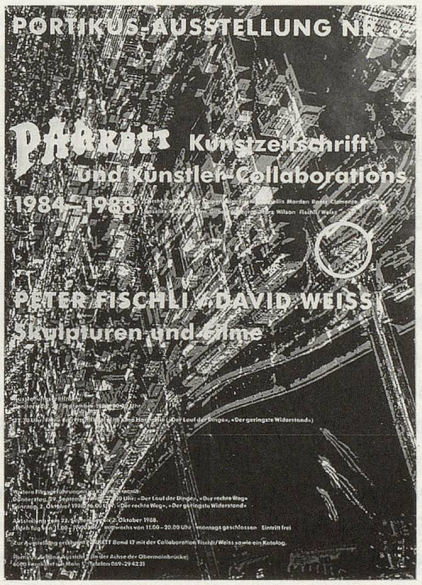
Every week Walter had a social gathering in the editorial department, men only. Patrick Frey, Peter Fischli and David Weiss always came, plus two others. I can no longer say for sure whether they smoked and drank tumblers of whiskey but that was certainly the atmosphere. Brilliant! Apart from that, Walter worked nonstop. Sometimes he was very pale and looked to me as if he was heading for a breakdown. I was worried. Bice reassured me. "He can cope with a whole lot more than this." When it came to editing, he was experienced, fast, and rigorous. When I showed him the letters I had written to recruit writers for the collaboration with Richard Artschwager, he instantly recognized their weaknesses and I still repeat one of his admonishments to interns and students today: "Always use the affirmative!"—as simple as it is elementary.

Something less affirmative, though probably very sensible, was that Walter's arguments were always financial, whether it was because Karen had sent a fax from New York unnecessarily or because there were too many illustrations or because playing around with artefacts as a way of coming up with thematic approaches didn't look enough like real work to him. Later on, after the success of Rosemarie Buri's *Dumm und dick*,[3] he was a little more relaxed, having at last done something that filled the coffers. "You have to make sure that people actually read the magazine and don't just look at it!" He was very strict about that. And Trix Wetter [*Parkett* graphic designer] appreciated that. I still follow her graphic work today. I was delighted to come across one of her early posters in our collection recently, among some works from the museum depot. I had two interns with me and I immediately asked them to find more about this Swiss graphic artist and her love of art, and also to make an analysis of her layout for *Parkett*. This time I was the one who was strict!

There was one occasion when Anselm, the man from the escalator, was visiting me in Zurich and I was on my way to the Art Nouveau villa where Trix had her studio. We met in a café and I had the prototype of Artschwager's HAIR BOX edition 4 with me in order to get it photographed. Since Anselm is a sculptor (his surname is Baumann, or "building man"), he couldn't resist and carefully unscrewed the lid of the box. What came next—us peering into the box—must have been reminiscent of a Nativity scene. At Trix's studio I had to convert the measurements of the Artschwager objects from imperial to metric with Bice. Absolute accuracy was demanded. That was another fundamental lesson I learned from *Parkett*. Years later I told Jean-Christophe Ammann about it, to which he said: "Bice has become a very good and dear friend."

(Translation: Karen Williams)

1) Joseph Beuys, Jannis Kounellis, Anselm Kiefer, Enzo Cucchi, *Ein Gespräch / Una Discussione*, Zurich: Parkett-Verlag, 1986.
2) Parkett, vol. 21, 1989, 107–109.
3) Rosemarie Buri, *"Dumm und dick": Mein langer Weg*, Zurich: Der Alltag, 1990.
4) Richard Artschwager, HAIR BOX, paint on rubberized hair, wood backing, 10 x 15 x 5" (25.4 x 38 x 13 cm), Parkett, vol. 23, 1990.



Exhibition poster / Ausstellungsplakat, *Parkett* & Peter Fischli/David Weiss, Portikus, Frankfurt, 1988.